

.....

Sticheleien

im Müsigricht

.

Dene, was guet geit,
giengs besser,
giengs dene besser,
was weniger guet geit

was aber nid geit,
ohni dass's dene weniger guet geit,
was guet geit.

:

Mani Matter

.....

• **Sticheleien** : Publikation

zum Kulturmonat im Müsigricht in Steinen vom 19. August bis 17. September 2017

.....

- 10 **Sticheleien.**
Annemarie Regez
- 24 **Sticheleie**
Anita Wysser
- 28 **Schnitzereien**
Florian Reichmuth
- 34 **Goldstück**
Anna Storchenegger
- 42 **Skorpion**
Elisabeth Capol
- 46 **Die Stichelei:**
Ein Aperçu zur Erläuterung des praktischen Personenbegriffs
Ein philosophischer Essay
Samuel Rusch
- 66 **stichtag – stichelei – stichweh**
Brigitte Affolter-Bamert
- 72 **Summ, summ, Stich, summ**
Stephanie Zemp
- 76 **Also sprach Mickey Mouse**
Erhard Sigrist
- 80 **Die Anderen**
Georg Klingler Heiligttag
- 86 **Fäden**
Lisebeth Ketterer-Schuler
- 90 **Der Spatenstich**
Reto Zeller
- 94 **War es nur Spass oder war es Spott?**
Beiträge aus der psychologischen Forschung zu Humor und Lachen
Sonja Heintz und Jenny Hofmann
- 106 **Mythen**
Stefanie Ehrler

.....

8

9

Eine Stichelei ist eine «freundschaftlich neckende oder böswillig aufreizende Rede», meint der Duden. Wir wollten es genauer wissen und haben Menschen aus verschiedenen Kontexten gefragt, ob sie einen Beitrag zum Thema «Sticheleien» schreiben möchten. Menschen, deren Gedankenwelten uns interessieren. Deren Sprache uns interessiert. Maximal 30 000 Zeichen sollten es sein, andere Grenzen gab es nicht.

Entstanden ist eine Sammlung von Texten, die das Thema auf ganz unterschiedliche, teils überraschende Weise angehen und umsetzen. Bildbeiträge der ausstellenden Künstlerinnen und Künstler ergänzen die Texte visuell.

Verein Kulturplatz Müsigricht



· Business Women Men : Daniel Egli

Sticheleien.

Annemarie Regez

13

Sticheln kommt von stechen.
Autsch.

Wir ziehen es vor, uns mit Gleichgesinnten zu umgeben, weil wir uns nicht gerne in Frage stellen. Dafür hat sich in den letzten Jahren eine neue Bezeichnung etabliert: Die Meinungsblase.

Wir fühlen uns wohl, wenn wir die eigene Weltsicht bestätigt sehen und reagieren äussert irritiert, wenn sich eine fremde, unwillkommene Meinung in unsere Blase verirrt. Blasen würde ich gerne zerstechen. Weil es Spass macht, niemand ernsthaft zu Schaden kommt und es auch fast keinen Lärm macht, nur ein kleines, aber befriedigendes Blupp.

Sticheln tue ich nicht so gerne. Sticheleien haben etwas Hinterhältiges. Man verletzt jemanden ein bisschen, erwartet aber, dass er Contenance bewahrt. Wenn er sich trotzdem beklagt, dann nennt man ihn überempfindlich.

Auf diese Taktik haben sich in den letzten Jahren die Populisten spezialisiert und sind damit sehr gut gefahren. Viele scheinen sich an den Sticheleien zu erfreuen, welche gegen die Classe politique, die Akademiker, die Feministinnen und die Linken und die Netten gerichtet sind. Und so werden die Populisten für ihren vermeintlichen Mut, mit dem sie das vermeintliche Establishment angreifen, gewählt.

Nur – irgendwie werden die Versprechen der Populisten einfach nie so richtig eingelöst. Irgendwie kommen ihnen immer wieder die Classe politique, die Akademiker, die Immigranten und manchmal einfach nur der Rechtsstaat in die Quere, wenn sie ihren Willen durchsetzen wollen. Am schlimmsten hat es wohl Bundesrat Blocher getroffen, der einfach wieder abgewählt wurde, bevor er die Schweiz nach seinem Willen gestalten konnte. Natürlich war nicht er selbst daran schuld, sondern die Classe politique, die Akademiker, die Immigrationsbefürworter, die Klimakatastrophen-Propheten und Frauenrechtler.

An den Wahlurnen zeigt sich jeweils, dass sich ungefähr ein Drittel der Bevölkerung von dieser Spiegelfechtereie angesprochen fühlt.

• Schwarz bestochen : Lisebeth Ketterer-Schuler

.....

14



Sticheleie

Anita Wysser

17

Gheglet hets mi haut scho, dass die so gstichlet hei – si hei nümme ufghört, nei immer meh hei si gguslet – umegstocheret ir Wunde u sogar unger der Gürtulinie zuegschlage – es isch zum Dervoulouffe gsy – aber das muesch de no chönne, we de uf au Syte ume i di Nadle yne louffsch.

Tja, u du ischs haut passiert: Wo ds Fass isch überloffe, han i a my Hegu ddänkt. E rächte Maa het gäng eine im Sack, het my Vater aube gseit. Aber myne isch de haut plötzlech nümme im Sack gsy. Herrgottddonnernonemaui, isch dä plötzlech ufblitzt i myr Hang – wi der Gedanke, dass i dene Cheibe mues zeige, dass i stichfescht bi. Aber gopferteli, so han is natürlech nid wöue, dass dä Hegu plötzlech zeigt, wi viil Fleisch am Chnoche isch – u blöderwys am angere u nid a mir.



18

19

.....

· Hipsterli : Katja Egli

..... schnitzereien

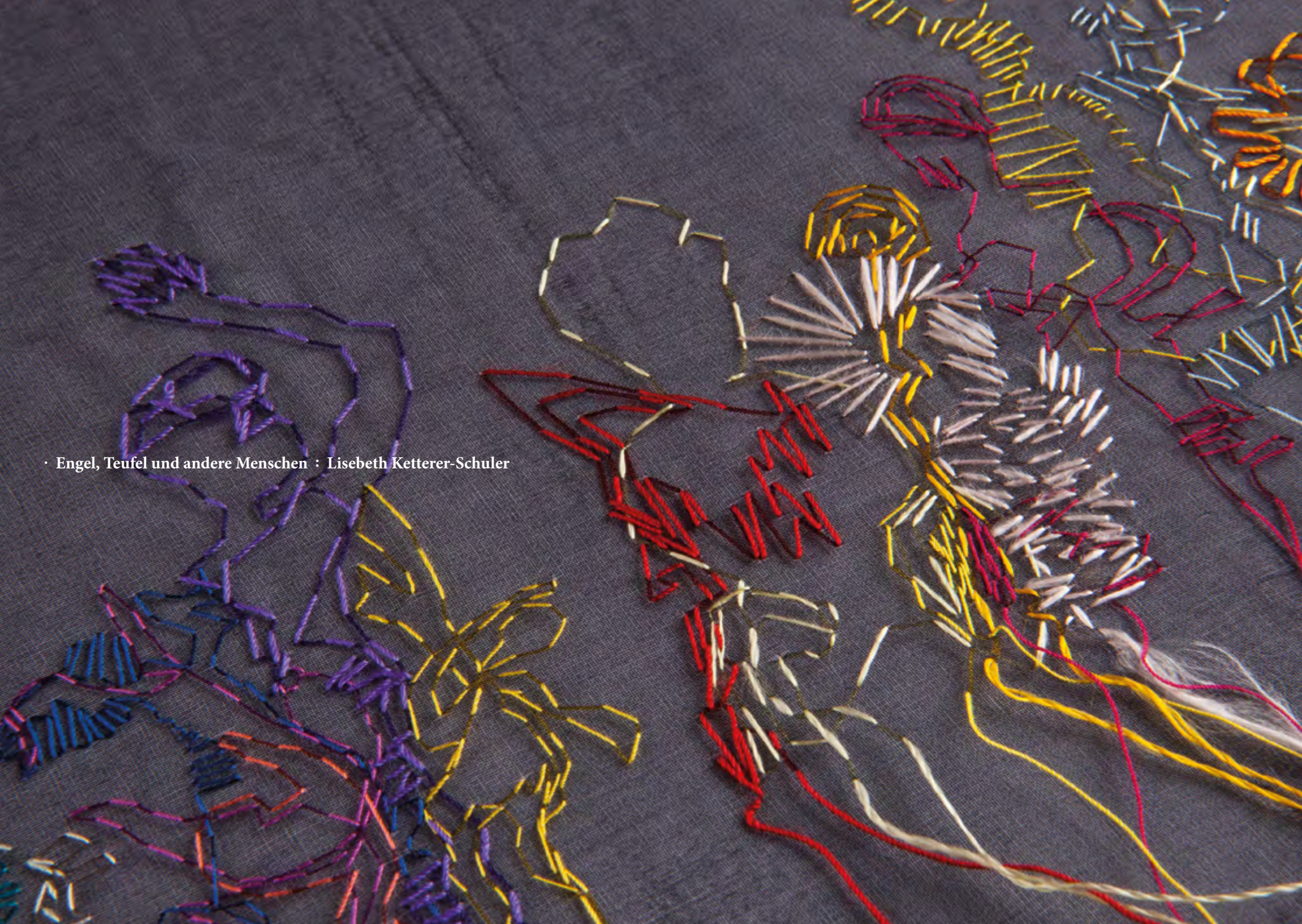
Florian Reichmuth

21

sie geistert schon lange herum im hirn, die idee, etwas zu schaffen,
für die fasnacht eine maske aus holz
wer zum ersten mal schnitzt, noch wenig vertraut ist mit den sti-
cheleien, sollte das besser niemandem erzählen
der rohling ist recht schnell besorgt, ein quader lindenholz so gross
wie ein kopf, das wunschgesicht bereits fertig darin
tipps und tricks gibt's noch dazu, hier und da was abgeschaut, die
vision gestochen scharf vor dem inneren auge
voller eifer voran, die grossen hindernisse mit der säge aus dem weg
geräumt, dann mit dem breiten meissel eingetaucht
doch der elan schwindet rasch, jeder schnitt scheint plötzlich fehl
am platz, hier noch zu wenig, dort schon zu viel
das material wird weniger, die form nie klarer, die späne schrump-
fen unter dem zögerlich geführten werkzeug
eine ernüchternde zwischenbilanz, die entwicklung so gar nicht wie
gewünscht, lieber gleich abbrechen
doch neuanfang steht ausser frage, dann eben taktik vogel strauss,
ganz weit oben im gestell ist noch ein plätzchen frei

zeit verfliegt, der termin ist noch fern und alles andere viel span-
nender, doch irgendwann passiert das unvermeidliche
die stichelnde frage, bohrend wie die schneide im holz, wann end-
lich ein blick auf das bereits vollbrachte möglich wird
anstelle des schnitzens erlebt nun der schnitzer, wie das werkstück
an der hobelbank, ein stetiges gestichel und gezündel

· Engel, Teufel und andere Menschen : Lisebeth Ketterer-Schuler



Goldstück

Anna Storchenegger

25

Das dünne Garn schlängelte sich vom Knäuel am Fussboden über die Sofalehne bis hin zu zwei langen, sich schnell bewegenden Nadeln. Er strickte. Ein goldgelber Pullover sollte es werden, eng anliegend, mit grossem U-Boot-Ausschnitt. Schon jetzt malte er sich aus, wie es sich anfühlen würde, dieses Schmuckstück zu tragen, das so in keinem Kleidergeschäft zu finden war. Bei diesem Gedanken erschien ein Lächeln auf seinem Gesicht, insbesondere wenn er Luz' strahlende Augen vor sich sah und ihr helles Lachen zu hören glaubte – ein Zeichen, dass sie sich aus dem Innersten heraus freute. Dabei fühlte er sich ihr sehr nah, fast als ob sie ihn berührte.

Eines der wenigen Dinge von ihr, die er besass, war ein goldener Rock. Diesen schenkte sie ihm, als er fünfzehn Jahre alt wurde und seine Liebe für Röcke entdeckte, die er sich aber nicht zu tragen traute. Das Goldstück wohnte nun in der untersten Schublade seiner Kleiderkommode und wartete darauf, das erste Mal ausgeführt zu werden.

Vor einem Jahr hatte Silver zu stricken begonnen, nur damit er sich mit einem Goldfaden beschäftigen konnte. Dieser musste sich weiterziehen, immer spürbar. Daran hing sein Leben, sein Weiterleben nach Luz' Tod. Beim Fahren eingeschlafen, donnerte sie nachts in die Leitplanke einer Autobahn. Sie war sofort tot, während die Musikanlage ihres kleinen, roten Fiats weiterspielte. Silver hatte nicht geglaubt, dass Luz je etwas zustossen könnte, war sie doch bärenstark, niemand konnte ihr etwas anhaben. Der Tod spielte jedoch nach anderen Regeln: Ein Moment der Unaufmerksamkeit, und schon war er zur Stelle.

Als Silver ihre Leiche sah, wusste er, dass das nicht mehr Luz war. Nur im Innern spürte er sie, im Herzen, wo sich eine gigantische Liebe ausbreitete und zugleich ein unerträglicher Schmerz. Erstere war stärker, denn sie hörte nie auf, während Letzterer mit der Zeit leiser wurde, wenn auch zuweilen wieder unberechenbar laut.

An der Abschiedsfeier für Luz erreichten ihn die Beileidsbekundungen nicht. Traumwandlerisch schüttelte er unzählige Hände, umarmte Freundinnen und Verwandte, ohne zu weinen. Erst als alles

.....

• Büroturm : Daniel Egli

26



.....

skorpion

Elisabeth Capol

29

gefallener adler
gefangener seiner selbst

sich stechend
suchend
nach erkenntnis
im dunkel der tiefe

befreiung
durch phönix

flügelweit



· Festessen/banquet : Valentin Luthiger

Die Stichelei

Ein Aperçu zur Erläuterung des praktischen Personenbegriffs

Ein philosophischer Essay

Samuel Rusch

33

Betrachten wir eine Stichelei näher, so lassen sich einige bemerkenswerte Merkmale herausstellen. Diese werden sich anschließend auch zur Erhellung eines anderen Konzepts – des praktischen Personenbegriffs – verwenden lassen.

Eine Stichelei kommt als doppelbödiges, schillerndes Geschehen daher. Je nach Sichtweise wird man sie als mehr oder weniger unverblümt auf Bösartigkeit abzielend erachten. Immerhin dürfte sich der Name dieses Geschehens davon herleiten, dass in dessen Verlauf von jemandem der Versuch unternommen wird, jemand anderen mit möglichst punktgenau gesetzten, verbalen Nadelstichen zu piesacken. Die Verkleinerungsform, die sich wohl hinter dem Kleinbuchstaben «ℓ» verbirgt (analog wie in «lächeln» im Gegensatz zu «lachen»), verdeckt und offenbart dabei zugleich: Das Stechen ist ein feines, aber vielleicht ist es auch eines, das sich mit Vorbedacht klein macht, um dadurch – vordergründig von seiner Garstigkeit ablenkend – nur umso hinterhältiger zu verletzen. In Abhängigkeit davon, als wie gravierend, wie durchtrieben und unmittelbar beabsichtigt man die Bösartigkeit einschätzt, wird man eine Stichelei (insgesamt oder in einem vorliegenden Fall) als mehr oder weniger moralisch anrühiges Vorkommnis bewerten. Gleichzeitig handelt es sich bei einer Stichelei, wie schon angeklungen ist, um ein Geschehen, das sich vorherrschend im Medium des Verbalen vollzieht. Vor diesem Hintergrund besteht die andere Deutungsmöglichkeit, und diese mag je nach persönlichem Temperament im Vordergrund stehen. Eine Stichelei dürfte aus dieser Warte vor allem unter den Leitbegriffen von Wortspiel und Wortwitz aufgefasst werden. Die Stichelei bewegt sich dann im Bereich des Lebensfroh-Spielerischen und Humorvoll-Geistreichen. Sie ist in dieser Ausprägung moralisch harmloser, aber vielleicht nicht weniger Ausdruck einer anderen menschlichen Eigenart: Vielmehr als Ausfluss von Intrige und Destruktion ist sie Zeichen von Kreativität und Inspiration, sie gleicht eher sportlicher Ertüchtigung und lebensbejahendem Kräftemessen als einem den Gegner niederringenden Gefecht.

Möglicherweise fallen einem beim Betrachten einer Stichelei die einzelnen Stiche auf den ersten Blick so sehr ins Auge, dass man geneigt ist, sie als Geschehen aufzufassen, das wesentlich aus sol-



· Herausgefallen : Lisebeth Ketterer-Schuler

stichtag – stichelei – stichweh

Brigitte Affolter-Bamert

37

stichtag

wie geht's dir fragst du
ach ich übe
rechte pfote linke pfote
fuge bach
muss eingefingert werden

und dir

du dankst
für die emotionale kraft
die zwischen uns
gebrannt hat
freundschaft

vertrauen
ich bin sprachlos gerührt
da ruft ein alter freund
aus heiter
hellem himmel
grosse worte
durch den äther

geht's dir gut

hake ich nach
mein abschied steht an
sagst du
krebs
die tage gezählt
carpe diem
bald auch
à dieu

.....

Summ, summ, Stich, summ

Stephanie Zemp

39

Bienen sind emsige Honigmacherinnen und stets darauf bedacht, für das Wohl ihrer Königin zu sorgen. Bei ihren Sticheleien geht es um Leben und Tod. Der Stachel ist ihre Verteidigungswaffe. Grund genug, diese faszinierenden Insekten genauer anzuschauen.

Scheinbar unbewohnt und ruhig steht das Holzhäuschen unter dem grossen Nussbaum auf der Wiese unterhalb des Kollegis in Schwyz. Erst wer nähertritt, bemerkt das emsige Treiben, das sich an den schmalen Schlitzen an der Seitenwand abspielt. Zehntausende Bienen fliegen hier geschäftig ein und aus. Sie gehören Peter Renggli, seit 40 Jahren Hobbyimker und Präsident des Imkerverbands Inner-schwyz. Neben der Türe ist ein Imkerschleier angebracht. Renggli lässt ihn am Haken hängen und tritt mit einer brennenden Zigarre im Mund ins Häuschen. Drinnen zündet er noch ein Stück Holz an, bevor er eines der kleinen Schranktürchen an der Wand öffnet. Beständiges Summen ist zu vernehmen. Hinter der Türe sind hintereinander Holzrahmen eingesetzt, in denen Wachsplatten eingespannt sind. Dies sind die Waben, das Herzstück der Honigfabrik. Mit gekonnten Griffen nimmt Renggli eine heraus. Hunderte Bienen krabbeln darauf herum. Dank dem feinen Rauch kann der Imker besser arbeiten: Rauch ist ein Alarmzeichen für Feuer, deshalb bleiben die Bienen auf der Wabe.

Königliche Sticheleien

Nachdem Renggli mehrere Waben herausgenommen hat, stösst er auf die Königin. Sie hebt sich mit ihrem grossen Körper von ihren Artgenossinnen ab. Zusätzlich hat sie der Imker mit einem gelben Punkt markiert. Um sie dreht sich alles im Bienenvolk. Bereits als Larve geniessen Königinnen einen Sonderstatus. Sie werden mit dem Gelée royale gefüttert, einer Art Milch, die aus der Kopfdrüse der Bienen stammt. Pro Brut schlüpfen mehrere Königinnen.

.....

Also sprach Mickey Mouse
Erhard Sigrist



.....

Die Anderen

Georg Klingler Heiligtage

Selbst sind die Vielen, denn sie tun viel. Immer beschäftigt, schön brav im Takt. Arbeiten, glotzen, Sport treiben, shoppen, fressen und weiterarbeiten. Vom Morgen bis zum Abend, vom Jugend- bis zum Rentnerdasein.

Arbeiten, um Geld zu verdienen. Glückliche, wer beim Arbeiten selbst – und nicht erst beim Geldausgeben – seine Lebensbestimmung sucht und findet.

Auf Screens glotzen, um zu vergessen. Zuhause auf Wände füllen den Heimscreens, unterwegs auf den allzeit bereiten Kleinscreens.

Sport treiben, um zu gefallen. Persönliche Bestmarken, Muskeln und Silhouetten sollen vor der inneren Leere retten.

Shoppen, um sich selbst zu befriedigen. Der Versuch, Sinn zu kaufen mit Geld, füllt die Müllhalden dieser Welt.

Fressen, um erlerntem Genuss zu frönen. Von klein auf folgt die Gewöhnung an Produkte von gemästeten Tieren, die die Vielen dann ein Leben lang weiter instrumentalisieren.

Noch mehr arbeiten, weil Selbstbezug abstumpft und für jeden Spiegel teurer erneuert werden muss. Tick, tack, tick, tack – immer weiter, schön brav im Takt.

Und was ist mit den Anderen?

46

47

Wenige Andere sticheln gegen die Vielen, die Tag für Tag Gleiches tun. Doch so lange die Wenigen, die sticheln können, wenige bleiben, spüren die Vielen den Stachel nicht.

Unzählige Andere haben nichts zu sticheln. Sie sind zu arm dran.

Sie sind die Andere, die den Staub aus der Lunge hustend, Jeans sandstrahlt, weil Used Look angesagt ist. Der Andere, der ohne ausreichenden Schutz giftige Chemikalien mischt, um glänzende Plastik-Produkte für die Müllhalden zu fabrizieren. Die Anderen, die hungernd zusehen, wie Grossbauern tonnenweise Kalorien für die Tiermast produzieren. Die Anderen, die ihre Heimat verlieren, weil die Vielen die Erde aufheizen. Die Andere, der Andere, ...

Anderer sind auch unsere Mitlebewesen, die ihrer grundlegenden Bedürfnisse beraubt dahinsiechen. Sie werden erstickt und als Müll entsorgt, wenn sie nicht liefern. Sie leben oft amputiert auf kleinstem Raum in ihren Fäkalien. Sie werden gewaltsam von ihren Kindern getrennt, weil die Vielen sich an ihrer Milch stillen. Sie werden herumgekarrt und im Akkord getötet. Auch das sind Andere. Andere, die auch leben und glücklich sein wollen.

Und dann gibt es Andere, die noch gar nicht leben. Sie sind die Kinder der Zukunft und sie werden leiden. Je länger die Vielen den Stachel im Wohlstandsfleisch ignorieren, desto stärker.

Dabei wollen die Anderen ja nur eines:

Den Frieden für die Anderen, die Unzähligen ... und unter dem Stich auch für die Vielen.

• Smartphone : Katja Eggli

.....

48

49



.....

Fäden

Lisebeth Ketterer-Schuler

51

Fäden zeichnen, warten, verknüpfen.

Ziehen weiter in Farbigkeit und Form.

Haltepunkte, manchmal hin und her gerissen, entschwinden.

Ein Wirrwarr entwindet sich und lässt Atem entstehen.

Das Geblockte, Verknüpfte ist frei.

Ins Freie zieht ein Faden seinen Weg, sein Ziel.

Er findet sich in Begegnungen, lässt Inseln entstehen,
verknüpft Inneres mit Gesehenem.

Gedrängt sticht die Nadel mit Faden in den Stoff,
verschwindet und taucht auf – um

weiter zu zeichnen, zu warten, zu verknüpfen
in Farbigkeit und Form.



· versteckt/covert : Valentin Luthiger

..... Der Spatenstich

Reto Zeller

55

Viele haben mir davon abgeraten, in der Innerschweiz ein Einfamilienhaus zu bauen. Alle wussten sie von Bekannten von Verwandten oder Feinden von Freunden, die nach dieser Herkulesarbeit die Nervenlinik aufsuchen mussten, das Konkursamt, den Baurechtsanwalt, den Scheidungsrichter oder eine beliebige Kombination davon. Ich liess mich von diesen panikschürenden Schaulergeschichten nicht beeindrucken und begann vor drei Jahren mit der Planung. Dabei begleitete mich folgende Überzeugung: Die Probleme beim Hausbau beginnen, wenn der erste Spaten in die Erde sticht. Vielleicht macht sich 10 cm unter der Grasnarbe ein Granitfelsen breit, welcher nur durch Sprengung entfernt werden kann. Oder genau da, wo die Waschküche zu liegen käme, liegt das Normannengrab von irgendeinem Gunnar dem Älteren, ein Sensationsfund, der die Archäologen 30 Jahre beschäftigen wird, oder der Bagger legt einen Blindgänger aus dem Weltkrieg frei, den ein des Kartenlesens unkundiger Amerikaner einst abwarf, weil er den Schwyzer Dorfplatz mit Berlin verwechselt hatte.

Heute weiss ich: Die Probleme beim Hausbau beginnen vorher. Konkret: Der Granit ist noch nicht gesprengt, der Blindgänger noch scharf und der Normanne harrt noch immer in unserem Garten dem ersten Tageslicht seit anderthalb Jahrtausenden. In den drei Jahren seit Abschluss der Planungsphase fuhr kein Bagger aufs Baugrundstück.

Das Projekt wartet aktuell aufgrund nachbarschaftlicher Einsprachen in einem Stapel des Bundesgerichts in Lausanne auf Bearbeitung. Irgendwann wird sich irgendein Richter Chablot dort seiner erbarmen. Er wird meine Prozessakte zum Schreibtisch nehmen, ein Sandwich aus der Zellophanfolie befreien, seine Zähne in den Sauerteig baggern und lesen. Er wird erfahren, dass er hier am Schreibtisch in Lausanne entscheiden soll, ob in einem fernen und recht unbedeutenden Flecken der Innerschweiz ein Häuschen sieben Zentimeter zu hoch geplant wurde, wie dies die Anwältin der

War es nur Spass oder war es Spott?

Beiträge aus der psychologischen Forschung zu Humor und Lachen

Sonja Heintz und Jenny Hofmann

Viele von uns können spontan beurteilen, ob eine Person über einen Sinn für Humor verfügt oder ob sie einen «guten» oder «schlechten» Sinn für Humor hat. Auch im Rahmen der psychologischen Humorforschung (welche im 20. Jahrhundert aufkam und im Moment eine Blütezeit erlebt) wurde der «Sinn für Humor» früher häufig als eine eindimensionale und eher positive Eigenschaft angesehen. Eindimensional in dem Sinne, dass ein Kontinuum von «kein Sinn für Humor» an einem Ende und «hoch ausgeprägter Sinn für Humor» am anderen Ende des Kontinuums angenommen wird. Weiter ging die Forschung davon aus, dass sich Personen in der Höhe der Ausprägung unterscheiden und diese Unterschiede sich in unterschiedlichen Verhaltens- und Erlebensweisen widerspiegeln. Diese Art des Humors wird in einem Ansatz, an dem unser Team in jüngster Zeit arbeitet, auch als «wohlwollender Humor» bezeichnet, der mit einer akzeptierenden und gutmütigen Grundhaltung einhergeht. Dieser Humor basiert darauf, dass wir die Schwächen und Fehler unserer Mitmenschen wahrnehmen und dann zum Beispiel mit einer humorvollen Bemerkung die Akzeptanz des Fehlverhaltens deutlich machen. So kann beispielsweise hervorgehoben werden, dass wir alle nur Menschen sind, die eben nie ganz fehlerfrei sind, oder man kann sich über ein Missgeschick amüsieren, anstatt sich darüber zu ärgern. Dabei ist wichtig, dass das Amüsement nicht abwertend oder spottend ist (weder gegen sich selbst noch gegen andere).

Neben dieser engen Auffassung des Sinnes für Humor kann auch eine breitere Sicht auf das Komische geworfen werden. Bei dieser breiten Sichtweise zählen neben diesem wohlwollenden Humor auch Ironie, Satire, Sarkasmus und Zynismus dazu. Diese Arten des Komischen zeichnen sich durch eine kritische Haltung sowie kritische Kommentare aus, fallen also in den Bereich des Spotts und der Sticheleien. Allerdings unterscheiden sich diese Arten darin, welche Ziele verfolgt werden und welche Motivation diesen Arten des Spotts zugrunde liegt. Geht es darum, den anderen blosszustellen, um sich selbst besser zu fühlen? Oder möchte man durch die lustige Bemerkung zum Ausdruck bringen, dass das Verhalten des anderen nicht angemessen ist, und somit die Person zum Umdenken bewegen?

Bei Ironie können sowohl Komplimente als auch Kritik kommuniziert werden. In jedem Fall wird das Gegenteil dessen gesagt, was eigentlich gemeint ist. Wenn man diese Ironie durchschaut, nimmt man entsprechend die versteckte Kritik bzw. das versteckte Kompliment wahr. Ironie ist in dieser Hin-

sicht also komplex und kann des Weiteren zur Ausgrenzung dienen: Oftmals kann die Ironie nur verstanden werden, wenn man über ein gewisses «Insiderwissen» verfügt. In dem Zusammenhang kann Ironie auch eingesetzt werden, um die «Aussenstehenden» zu verspotten, blosszustellen und zu verwirren.

Bei Satire ist im Gegensatz zu den anderen Arten des Spotts eine tugendhafte Komponente enthalten. Hier werden zwar das – insbesondere moralische – Fehlverhalten anderer und gesellschaftliche Missstände direkt kritisiert und blossgestellt, allerdings für einen guten Zweck. Man will damit das Fehlverhalten anprangern in der Hoffnung, dass die Person es in Zukunft verbessern wird. Diese Intention, Personen oder auch Institutionen moralisch zu verbessern, zeigte sich in Studien, in denen höhere Werte in Satire mit Charakterstärken wie Fairness und Mut einhergehen. Bei anderen Arten des Spotts, die kein solch moralisches gutes Ziel aufwiesen, liess sich diese Assoziationen nicht finden.

Beispiele für direkte Arten des Spotts ohne moralisches Ziel sind Sarkasmus und Zynismus. Sarkasmus beinhaltet das Kritisieren anderer durch kritische und z. T. boshafte Bemerkungen. Ausserdem zeigen Personen mit hohen Werten in Sarkasmus eher Schadenfreude, wenn sie mit den Verfehlungen anderer konfrontiert werden. Zynismus ist dem Sarkasmus ähnlich, bezieht sich aber stärker auf die Einstellung oder Haltung zum Spott als direktes spöttisches Verhalten. Zyniker glauben nicht an bestehende Werte und stellen diese dann auch durch Sticheleien oder Spott bloss und entwerten sie.

Wir fassen zusammen: Humorvolle Stimuli und Sticheleien haben einiges gemeinsam. Sticheleien sind nicht per se «gut» oder «schlecht». Sie können im Bezug auf die Meta-Botschaft wohlwollender oder boshafter Natur sein. Man kann in Sticheleien Kritik aber auch Komplimente verstecken, ähnlich zur Ironie. Trotzdem gibt es keine einfachen Schemata, wie Sticheleien zu interpretieren sind: Es kommt immer darauf an, *wer in welcher Situation was in welcher Art zu wem sagt*. In der psychologischen Forschung zum Humor gibt es, wie oben angeklungen, zu all diesen «Ws» Studien,

..... · Hochland/highlands : Valentin Luthiger

60



Mythen

Stefanie Ehrler

Daniel nahm einen Briefumschlag vom Stapel links auf der grünen Schreibauflage, zog den Brief heraus und verglich die Adresse auf dem Brief mit der Adresse auf dem Umschlag. Dann faltete er den Brief wieder zusammen, steckte ihn zurück in den Umschlag und legte den Umschlag auf den Stapel rechts auf der Auflage seines Mahagoni-Schreibtischs. Er nahm den nächsten Umschlag und den nächsten, faltete auseinander und zusammen, las und verglich. Er grinste. Sein Bruder war wieder einmal ausgerastet, vorhin im Garten, beim Mittagessen. Daniel wollte wissen, wie er mit seiner Schreiner-Kommune finanziell über die Runden kam. «Ja, ich habe weniger als du! Zufrieden?! Ego genug aufpoliert?» Andreas' Stimme überschlug sich, er verlor bei jeder noch so kleinen Stichelei die Beherrschung. Anna hatte Andreas die Hand auf den Arm gelegt und das Thema gewechselt. Ohne seine Frau würde er wohl noch immer Besteck nach seinen Widersachern werfen, wie früher. Daniel nahm einen weiteren Umschlag, dann den letzten. Brief raus, Adressen vergleichen, Brief rein, auf den rechten Stapel. Erledigt. Er lehnte sich im Bürostuhl zurück. An der Wand hing ein Foto des Teams aus der Kanzlei. Markus, Werner und Peter standen in der Mitte, umrahmt von ihren Mitarbeitern. Der flexible, innovative, zielstrebige Peter. Daniel stand rechts, neben ihm die Praktikantin und Sonja, die gute Seele. Er war der einzige mit grauen Haaren. Im Hintergrund hingen ihre Diplome an der Wand. Wie kleine weisse Rechtecke sahen sie aus auf dem Foto. Es hätten auch leere A4-Blätter sein können.

Daniel setzte sich wieder aufrecht hin und legte sein Dossenschwämmchen bereit. Er nahm einen Umschlag vom Stapel auf der rechten Seite und positionierte ihn parallel zum Rand der Abdeckung. Dann klappte er die Lasche auf und nahm das Schwämmchen. Mitten in der Bewegung hielt er kurz inne. Er legte das Schwämmchen zurück, nahm den Brief aus dem Umschlag und begann ihn nochmals zu lesen. Sehr geehrter Herr Walder, wie bereits telefonisch mitgeteilt, habe. Daniel faltete den Brief hastig wieder zusammen und wollte ihn in den Umschlag zurückschieben, es ging nicht, den Brief leicht drehen, schieben, endlich drin. Nicht nochmals

Konzept und Herausgabe
Verein Kulturplatz Müsigrich

Texte, Objekte, Bilder
Brigitte Affolter-Bamert
Elisabeth Capol
Daniel Eggli
Katja Eggli
Stefanie Ehrler
Sonja Heintz
Jenny Hofmann
Lisebeth Ketterer-Schuler
Georg Klingler Heiligttag
Valentin Luthiger
Annemarie Regez
Florian Reichmuth
Samuel Rusch
Erhard Sigris
Anna Storchenegger
Anita Wysser
Reto Zeller
Stephanie Zemp

.....

Impressum

Gestaltung
Gestaltung Dölf Ehrler, Steinen
doelf.ch

Druck
Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
druckerei-kaelin.ch

Auflage
350 Exemplare

Die Rechte für die Texte und Bilder liegen
bei den Urheberinnen und Urhebern.

© Müsigrich Verlag, August 2017
muesigrich.ch

ISBN 978-3-9524842-0-3



Müsigracht Verlag
muesigracht.ch